Anekdoten Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

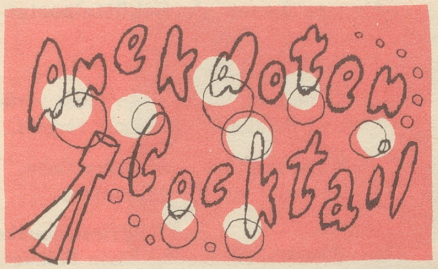
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Axel Munthe war in der Sommerresidenz des schwedischen Hofes, und eines Tages bat der Hofphotograph den König, einige Aufnahmen machen zu dürfen. Der König rief Munthe zu, er solle sich doch mit ihm aufnehmen lassen, doch der Doktor wollte zuerst nicht.
«Komm nur», sagte der König, «Du bist in guter Gesellschaft!»
«Sie auch, Majestät», erwiderte Axel Munthe.

*

Frau von Pollack, die sich im Hotelregister in Paris als ‹Parvenue de Vienne› eintrug, bestellte nach dem Katalog ein Bett Louis Quatorze. Nach einiger Zeit schreibt sie:
«Das Bett ist zu klein; tauschen Sie es, bitte, gegen die nächste Größe, Louis Quinze, um.»

*

Ein Heiratslustiger gibt in der Zeitung seinen Wünschen folgenden Ausdruck:
«Ich suche eine Frau.»
Daraufhin erhält er 853 Briefe, alle von Männern, alle gleichlautend:
«Nehmen Sie meine!»

*

Der wegen seines Geizes berüchtigte Marquis d'Alligre sagte:
«Immer hat man etwas gegen uns arme Reichen!»

Der berühmte Schauspieler Tony Lee, zur Zeit Karls II., wurde in einem Drama getötet. Doch er war sehr erkältet, und so konnte er nicht umhin, als Toter zu husten, was im Publikum einige Heiterkeit erregte. Da hob er den Kopf und sagte:
«Meine Mutter hat doch recht gehabt, als sie meinte, ich würde noch im Grabe husten, weil ich meinen Haferbrei nicht löffelte, sondern trank.»
Daraufhin gab es stürmisches Gelächter und großen Beifall, man verzieh Lee sein Extempore, und er durfte wieder tot sein.

*

«Gnädige Frau, der Klavierstimmer ist da.»
«Der Klavierstimmer? Ich habe ihn doch gar nicht bestellt.»
«Nein, aber die Nachbarn!»

*

Der langweiligste Mann in der Gesellschaft erzählt zum zwanzigsten Mal seine Reiseabenteuer in Indien:
« ... und wenn so ein Fakir an einem Seil hinaufklettert und dann plötzlich ganz verschwindet ...»
Ein Zuhörer: «Könnten Sie uns das nicht einmal vormachen?»

*

Ein Schmied hat einen neuen Lehrling.
«Hör, Junge», sagt er, «du sollst dein Handwerk rasch erlernen, und in einer Stunde mußt du mit dem Hammer umzugehn wissen.»
«Schön, Meister, ich will's versuchen.»
«Da wird nicht erst versucht, da wird gleich gearbeitet. Siehst du, ich nehme eine Zange, ich hole damit das heiße Eisen aus dem Feuer, lege es auf den Amboß, und du hebst den Hammer. Wenn ich mit dem Kopf nicke, so schlägst du darauf ...!»
Der Schmied mußte fünfzehn Monate im Spital verbringen.

*

Joseph Caillaux, der bedeutende französische Staatsmann, kommt aus dem Ministerrat. Sein Schäferhund bellt wütend, als die Journalisten den Minister umdrängen.
«Er ist unerträglich», sagt Caillaux. «Er beißt alle meine Freunde.»
«Da hat er nicht viel zu beißen», meint ein Journalist. mitgeteilt von n. o. s.

« Vo dem Jammere vergaat dir s Zahweh nid – wänn das min Zah wär, wurd ich mir en halt la zieh! »

« Das wurd ich au mache – wänns din Zah wär! »

Die Anfängerin

Sie war Achtzehn. Höchste Zeit also, daß sie sich im Hausfraulichen versuchte. Weihnachten war ihre Chance. Also griff sie zu Mehl, Butter, Eiern, Mandeln und Kochbuch Seite Weihnachtsbäckerei. Und siehe, es ging. Die Sterne gerieten zwar etwas asymmetrisch, die Schiffchen ziemlich plump, die Anisscharten allzu schartig und auch die Glasur trug ihre eigene Signatur: Achtzehn.

Doch es war geschafft. Ein ganzer Haufen Weihnachtsbäckerei lag nun da und lag auch wieder nicht da. Weil er backtechnisch unterentwickelt, im Knusperigen defizitär und ästhetisch unansehnlich war, fehlte ihm jeglicher Weihnachtszauber. Und was fängt man mit Weihnachtsbäckerei, die nicht zu bezaubern vermag, an? Nichts. Nichts, das bedeutete in diesem Falle, daß die Mutter ein paar recht unweihnachtliche Papiersäcke damit vollstopfte. Für den engsten Bekanntenkreis. Von ihm und nur von ihm zu genießen. Mit Nachsicht und einem Tropfen Humor.
Nächstes Jahr wird sie Neunzehn sein und ihre Weihnachtsbäckerei wird gereifter sein. Der Bekanntenkreis wird sie mit weniger Nachsicht und weniger Humor genießen. Der engste und der weitere. GP

Pikante Wildbret-Platten unsere beliebte Haus-Spezialität
Braustube Hürlimann
Bahnhofplatz Zürich